

liste des *Libellus Virgilii* zur Zeit des Bischofs beziehungsweise Erzbischofs Arn (785–821) als beglaubigende Zeugenliste an das Ende der *Notitia Arnonis* gestellt ist¹².

Die provozierenden Thesen Zibermayrs und die Auseinandersetzung um die Entstehung des Klosters St. Peter in Salzburg zwischen Herbert Klein und Friedrich Prinz hatten einen weiteren Aspekt der beiden Verzeichnisse schärfer hervortreten lassen: eine tendenziöse Überformung der erzählenden Partien von *Notitia Arnonis* und *Breves Notitiae* in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen seit dem Aufstieg Salzburgs zum Erzbistum¹³. Grundlegendes änderten diese in den letzten Jahrzehnten erschienenen Forschungen an der Beurteilung der beiden Salzburger Quellen nicht. Somit blieb auch der Zweck beider Quellen, wodurch ihr historischer Aussagewert wesentlich bestimmt ist, seit der Definition Lhotskys unbestritten¹⁴: Die *Notitia Arnonis* „diente dem Zweck, jenen Besitz, den die Salzburger Bischöfe von den Agilolfingerherzögen Theodo, Theodpert, Hucbert, Odilo und Tassilo III. unmittelbar oder mittelbar durch Konsensschenkungen erworben hatten, in der veränderten politischen Lage“ – nach dem Machtwechsel 788 – „zu sichern“¹⁵. Entstehungszeit und Entstehungsgrund der jüngeren *Breves Notitiae* seien dagegen nicht mit derselben Sicherheit anzugeben. Möglicherweise stehen die *Breves Notitiae* als erweiterte Neufassung der *Notitia Arnonis*, zumindest in ihrem ersten Teil, damit in Zusammenhang, daß die neue Würde Salzburgs von den bayerischen Bischöfen nicht allgemein und ohne Widerspruch anerkannt worden war, weshalb auch die Bedeutung Ruperts für die Missionierung Bayerns betont wurde. Der zweite Teil der *Breves No-*

¹²) Herwig Wolfram, *Libellus Virgilii*. Ein quellenkritisches Problem der ältesten Salzburger Güterverzeichnisse, in: *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, hg. von Arno Borst (Vorträge und Forschungen 20, 1974) S. 202 ff. (zusammenfassend).

¹³) Ignaz Zibermayr, *Noricum, Baiern und Österreich. Lorch als Hauptstadt und die Einführung des Christentums* (21956) S. 121 ff., dazu die Kritik von Kurt Reindel in einer Rezension in: *Zs. für bayerische LG* 20 (1957) S. 536–541. Friedrich Prinz, *Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4.–8. Jahrhundert)* (1965) S. 397 ff., und derselbe, *Salzburg zwischen Antike und Mittelalter, Frühmittelalterliche Studien* 5 (1971) S. 10–36, vertritt die These von einer kirchlichen Kontinuität in Salzburg, die er aus der überwiegend romanischen Namensliste des frühen Konventes von St. Peter ableitet; dagegen Herbert Klein, *Salzburg an der Slawengrenze*, *Südostdeutsches Archiv* 11 (1968) S. 1–14; vgl. dazu auch Reindel (wie Anm. 1) S. 200.

¹⁴) Lhotsky (wie Anm. 8) S. 151–153.

¹⁵) Haupt (wie Anm. 9) S. 34.